

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 8a - TELEPHON: B 40-500 KL. 838, 837 u. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Sonntag, 18./Oktober 1953

Blatt 1737

Ein neuer Mittelpunkt:

Grundsteinlegung zur "Wiener Stadthalle"

Ein strahlendes Fest auf dem Vogelweidplatz

18. Oktober (RK) Die Grundsteinlegung zu dem neuen Hallenbau der Stadt Wien, die heute vormittag auf dem Vogelweidplatz stattfand, gestaltete sich zu einem großen Fest. Tausende Menschen hatten sich bei strahlendem Sonnenschein um den weiten Platz eingefunden. Die Fahnen der Stadt Wien flatterten auf hohen Masten. Die Musikkapellen der Feuerwehr, der E-Werke, der Gaswerke und der Verkehrsbetriebe waren aus vier Richtungen mit klingendem Spiel herangezogen und gaben schon vor Beginn des großen Festaktes ein gemeinsames Konzert. Sportlerinnen und Sportler in ihren Dressen zogen auf den Platz ein und wurden stürmisch bejubelt. Die 2.500 Kilogramm schwere Granitplatte des Grundsteines bildete den Mittelpunkt, um den sich alles scharte. Unter einem Flugdach waren das Modell und die Pläne des neuen Hallenbaues ausgestellt. Eine große Zahl von Ehrengästen hatte sich eingefunden. Es waren erschienen Bundesminister Dr. Gerö, Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Honay, die Stadträte Afritsch, Koci, Lakowitsch, Mandl, Resch, Sigmund und Thaller, ferner der Präsident der Arbeiterkammer Staatssekretär a.D. Mantler, Polizeipräsident Holaubek, zahlreiche Nationalräte, Bundesräte, Gemeinderäte, Bezirksvorsteher, die Spitzen des Magistrates und des Stadtbauamtes und viele andere Vertreter des politischen und des kulturellen Lebens.

Der 18. Oktober 1953, an dem Bürgermeister Franz Jonas den Grundstein zu der Mehrzweckhalle auf dem Vogelweidplatz legte, der er im Verlaufe seiner Festansprache den endgültigen

Namen "Wiener Stadthalle" gab, gestaltete sich zu einem der denkwürdigsten Tage in der Geschichte der jetzigen Wiener Stadtverwaltung:

Die offizielle Feier begann mit einer Fanfare von Richard Strauss. Hierauf sprach Emmerich Schrenk vom Theater in der Josefstadt einen Prolog, den Karl Anton Maly verfaßt hatte. Es folgte der Krönungsmarsch aus der Oper "Der Prophet" von Meyerbeer.

Nach der Begrüßung der Ehrengäste und der Bevölkerung durch den Bezirksvorsteher des 15. Bezirkes, Hajek, ergriff der Amtsführende Stadtrat für Kultur und Volksbildung Mandl das Wort. Er stellte fest, daß es seit dem Bestande der Rotunde in Wien keine Großhalle mit einem Fassungsraum über 3.000 Personen gibt. Für eine Großstadt vom Range Wiens, in der auch der Fremdenverkehr eine Rolle spielt, ist das ein auf die Dauer nicht zu verantwortender Mangel. Aber auch über den Bereich von Großveranstaltungen hinaus besteht das Bedürfnis, gewissen Disziplinen des Körpersportes und der Körperkultur das ganze Jahr hindurch Betätigungs- und Übungsmöglichkeiten zu geben. Neben den Sportverbänden wünschen aber auch andere kulturelle, künstlerische und wirtschaftliche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens eine Großanlage benützen zu können, die sie frei von den Unsicherheiten unseres Klimas macht. Man kann mit Genugtuung feststellen, daß eine überraschend große Zahl von Kultur- und Kunstorganisationen, ja praktisch das gesamte Kulturleben der Stadt Einfluß auf die Benützung eines solchen Bauwerkes zu nehmen wünschte. Es war daher richtig, den ursprünglichen Bagedanken von einem einfachen Hallenbau für Sportveranstaltungen zu einem Mehrzweckinstrument einer allgemeinen Kulturhaltung der Wiener zu erweitern. Auch die wirtschaftlichen und betrieblichen Überlegungen führen zwangsläufig zu einer solchen Maßnahme. Es darf nicht übersehen werden, daß aus diesen Gründen der größte Teil der europäischen Einzweckhallen zu einer Mehrzweckverwendung umgebaut wurden.

Natürlich gibt es auch Stimmen, die gegen eine solche Halle sind, doch wird es in jeder Millionenstadt Menschen geben, die die Wünsche anderer nicht sehen und nicht anerkennen.

Dies geschieht überall dort, wo Meinungsfreiheit besteht. Allen recht getan, ist bekanntlich etwas, was niemand kann. Schon mit Rücksicht auf die Mehrzweckverwendung war es auch nicht möglich, allen Einzelwünschen heute schon zu entsprechen. Bei der Planung und im Ausführungsprojekt hat man sich aber bemüht, spätere Ausbaumöglichkeiten nicht zu verschütten. Man soll schließlich auch der kommenden Generation noch etwas zu tun übrig lassen! Stadtrat Mandl gab der Hoffnung Ausdruck, durch diese Großanlage eine Reihe wichtiger europäischer Veranstaltungen nach Wien zu bringen.

Der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Thaller gab einen Überblick über die bis ins kleinste gehende städtebauliche und betriebswirtschaftliche Planung, die notwendig war, damit der große Hallenbau voll und ganz den Absichten und Wünschen der Stadtverwaltung und der späteren Benutzer entsprechen kann. Aus einem großen internationalen Architekturwettbewerb wurde aus vier preisgekrönten Entwürfen der mit einem ersten Preis ausgezeichnete Entwurf des bekannten Wiener Architekten Dr. Roland Rainer ausgewählt. Nach genauen Untersuchungen einer sechsgliedrigen Studienkommission, die 21 Hallen in sieben europäischen Ländern besuchte, und an Hand eingehender Überlegungen eines Ausschusses von Fachleuten wurde auch die Durchführung des Projektes dem Architekten Dr. Rainer übertragen. Das von ihm ins kleinste Detail durchdachte endgültige Ausführungsprojekt unterscheidet sich vom seinerzeitigen internationalen Wettbewerbsprojekt sehr vorteilhaft wegen seiner noch größeren Billigkeit und Ausführbarkeit, wegen seiner betriebswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit, wegen seiner städtebaulich noch besseren und lebendigeren Gliederung und wegen der Möglichkeit eines stufenweisen Ausbaues. Dieses sichert sowohl den Weiterbestand des Red-Star-Platzes als auch des Kinderfreibades auf dem Vogelweidplatz auf Jahre hinaus.

Das großzügige und weiträumige Gesamtkonzept der Anlage ist eine der umfangreichsten städtebaulichen Einzelmaßnahmen der Stadt Wien in diesem Jahrhundert, neben den Großbauten des sozialen Wohnungsbaues. Die Spannweite der Halle hat das respektable Ausmaß von 118 x 108 Meter. Gleichzeitig hat es eine Reihe von sinnvollen Ergänzungshallen und Nebenräumen, die einen um-

fassenden Betrieb auf den verschiedensten Gebieten des Veranstaltungssektors gestatten. Wohl konnten im Ausführungsprojekt gewisse weniger aktuelle Benützungsgruppen, wie Tenniskampfbahn, Radrennbahn, Sportbad, Trainingshallen für Rudern, nicht in das Sofortprogramm aufgenommen werden, jedoch ist zukünftigen größeren Möglichkeiten nicht der Weg verstellt, sondern im Gegenteil bewußt Raum gelassen worden. Dafür aber werden drei Trainingshallen, zwei davon mit 30 x 60 Meter und eine mit 30 x 18 Meter, mit Sauna, Trainingsbädern und Garderoben für Einzelsportler und für Massenveranstaltungen eingebaut. Auch eine eigene großartige Eislauftrainingshalle von 60 x 30 Meter für ganzjähriges Kunstlauftraining ist vorgesehen. Die Wienerinnen und Wiener werden also bald auch im August Eislaufen können. Die große Haupthalle wird einen maximalen Fassungsraum von rund 14.000 Personen haben. Sie wird durch riesige Schiebevorhänge dem jeweiligen Bedarf angepaßt werden können. Ebenso werden auch große Leichtathletikmeetings und Kunsteislaufveranstaltungen abgehalten werden können, weil neben einer Leichtathletikbahn auch eine 60 x 30 Meter große Gefrierplatte zur Abhaltung von Eishockeyspielen und Eisrevuen eingebaut wird.

Auch für Messeveranstaltungen wird die Haupthalle verwendbar sein. Für Autosalons werden die Ausstellungswagen direkt bis in die Ausstellungsarena fahren können. Die technische Ausstattung der Großhalle wird die neuesten Errungenschaften für das Fernsehen, für Schallübertragungen usw. erhalten. Auch eine eigene optische Zeigereinrichtung für Leichtathletik wird vorhanden sein. Auch eine besonders konstruierte Kommandobrücke mit Radiosprecherzellen wird nicht fehlen. Für die internationale Kongreßarbeit werden Übersetzungsmaschinen ebenso zur Verfügung stehen wie eine lange Reihe von Kabinen für die Berichterstatte der Presse. In einem Restaurant, das sowohl die Gäste wie die Sportler unabhängig voneinander betreten können, sind zusätzliche Nebenräume für Unterkommissionen bei Tagungen usw. in ausreichendem Maße vorgesehen.

Es ist selbstverständlich, daß das Gelände des Vogelweidplatzes um die neuen Bauwerke dem Zwecke angepaßt sein wird. Die städtebaulich so wichtige Grünzunge von der Schmelz bis zum Gürtel soll besonders unter Einbeziehung des Märzparkes ausge-

staltet werden und einem geordneten Erholungsbetrieb dienen. Barfußwiesen für Sportler, Leichtathletikanlagen für die Benutzer der Trainingshallen usw. werden hier in großer Menge vorhanden sein. Trotzdem wird der größte Teil der Grünflächen, im Märzpark überhaupt alle Flächen, der übrigen Bevölkerung, vor allem den Kindern vorbehalten bleiben. Für ausreichende Autoparkflächen wird gesorgt. Der Hauptzugang wird von der Sorbaitgasse, vom Gürtel und von der Stadtbahn her erfolgen. Mitten in der Achse Moeringgasse wird sich das Fahnen- und Blickmal erheben, das sowohl vom Gürtel, aber auch vom Kahlenberg sichtbar sein wird.

Was aber an dem riesenhaften Bauvorhaben besonders besticht, ist die Tatsache, daß jetzt im 15. Bezirk stadtsoziologisch und städtebaulich ein neuer Mittelpunkt in dem bisher amorphen Wohngebiet entsteht, der zu einer gesunden, lebendigen Strukturänderung in diesem Stadtteil führen wird. Was die architektonische Problemstellung anbelangt, sagte Stadtrat Thaller, so können wir mit gutem Gewissen behaupten, daß es zu einem der modernsten Bauwerke des europäischen Kontinents, ja der ganzen Erde zählen wird. Zeitgenössisch im besten Sinn, sachliche, streng funktionelle Bauformen werden im Zusammenspiel mit den neuesten Erkenntnissen moderner Garten- und Grünflächen-gestaltung ein einmalig schönes, eindrucksvolles Stadtbild erstehen lassen, wie es nur wenige Großstädte in dieser Art aufweisen können. So wollen wir die neue große Mehrzweckhalle, die dem Sport und der Kultur, der Jugend wie dem Alter dienen soll, mit bester Baugesinnung gestalten und damit beweisen, daß es uns ernst ist mit dem Worte vom "Sozialen Städtebau in Wien", der unseren Nachkommen ein besseres Leben ermöglichen soll!

Stürmisch bejubelt trat sodann Bürgermeister Jonas an das Rednerpult. Die vielen Schöpfungen der Gemeinde Wien nach dem zweiten Weltkrieg wurden aus Notwendigkeiten geboren, sagte der Bürgermeister, trotzdem sind sie aber in einer Art gebaut, die ein neues Antlitz der Stadt vorbereiten. Aber nicht nur äußerlich gewinnt die Stadt ein neues Gesicht. Immer mehr wird es von Gebäuden und Einrichtungen beeinflusst, die den sozialen Tendenzen unserer Republik und besonders der Stadt Wien entsprechen und sie fördern. Heute wird der Grundstein zu einem

großen Bauwerk gelegt, das beiden Merkmalen Rechnung trägt: Wien wird dadurch um eine soziale Tat reicher sein. Und Wien wird auch einen neuen charakteristischen Zug in seinem Antlitz erhalten.

Bürgermeister Jonas sagte weiter, er wolle sich auch gleich mit jenen Mitbürgern offen auseinandersetzen, die meinen, wir hätten derzeit noch dringendere Aufgaben zu lösen als den Bau einer großen Halle. Als Funktionäre der Gemeinde Wien legen wir Wert darauf, das Verständnis womöglich aller Mitbürger zu erreichen, weil wir dann unsere Verantwortung leichter tragen können. Ich danke diesen Mitbürgern für ihre Bedenken, da sie uns veranlaßt haben, das Projekt mit noch größerer Gewissenhaftigkeit zu prüfen.

Vorerst möchte ich uns allen in Erinnerung rufen, daß die Gemeinde Wien in der ersten Republik in einer sehr ähnlichen Situation war. Im Jahre 1925/26 wurde der Plan besprochen, für die Jugend Wiens ein Stadion zu bauen, um es ihr anlässlich der Zehnjahrfeier der Republik zu übergeben. Damals wurden gleiche Bedenken erhoben. Das Stadion wurde gebaut. Heute ist es für alle Wiener eine selbstverständliche Einrichtung geworden. Wir würden uns nur sehr wundern, wenn wir kein Stadion hätten.

Und nun wird diese große Halle gebaut, die vielen kulturellen, wirtschaftlichen und sportlichen Zwecken dienen soll. Sie hat uns bisher wirklich gefehlt. Eine Stadt vom internationalen Range Wiens darf ganz einfach nicht darauf verzichten, den vielseitigen Bedürfnissen großstädtischen Lebens Ausdrucks- und Entwicklungsmöglichkeiten zu geben. Das sind wir uns selber schuldig!

Diese Notwendigkeit hat auch der Wiener Gemeinderat als oberste zuständige Körperschaft erkannt und hat etwas getan, was sonst nicht oft vorkommt: er hat in der Gemeinderatssitzung vom 6. Juni 1952 über die Erbauung der Halle einen einstimmigen Beschluß gefaßt. Der soziale Wohnungsbau wird durch diesen Hallenbau in keiner Weise berührt sein.

Und noch eine Feststellung: Manche wertvollen Mitbürger sind der Meinung, daß den nur sportlichen oder allzusportlichen Interessen im öffentlichen Leben eine Überbewertung eingeräumt wird und andere kulturelle Bestrebungen in den Hintergrund gedrängt werden. Doch wurde schon mit Recht darauf verwiesen, daß

in der neuen Halle nun auch viele kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben erfüllt werden können. Die Gemeinde Wien will damit vor aller Öffentlichkeit dokumentieren, daß sie den kraftvollen Gleichklang von Sport und Kultur, von Geist und Körper, erstrebt und fördert. Beide haben so reiche natürliche Quellen in unserer Bevölkerung, daß sie sich zur Ehre unserer Stadt am besten ergänzen und gegenseitig befruchten sollten.

Und nun ein Wort an die Männer, die von den nächsten Tagen an auf dem Bauplatz Einzug halten werden, um mit der Arbeit zu beginnen, an die Architekten und Techniker, an Ingenieure und Arbeiter: Wir haben Euch eine große Aufgabe gestellt. Ihr habt schwierige technische Probleme vor Euch, an denen Ihr Euer Wissen und Können messen werdet. Setzt jetzt Euren ganzen Ehrgeiz daran, der Wiener Bevölkerung ein würdiges Denkmal des sozialen Städtebaues zu bescheren! Bauet uns und den kommenden Generationen die Wiener Stadthalle! Bauet der Wiener Kunst und der Kultur, dem Sport und der Wirtschaft eine gemeinsame Pflegestätte, ein gemeinsames Heim, in dem sie in edlem Wettstreit sich selbst und dem Glanze unserer lieben Stadt Wien dienen sollen.

Und nun ein Wort für unsere Freunde in nah und fern: Wir beginnen den Bau der Wiener Stadthalle! Nehmet diese Nachricht auf als Zeichen unseres ungebrochenen Lebenswillens. Wir wollen Euch wieder zeigen, daß wir von tiefem Glauben an die Zukunft unserer Stadt und unserer Republik erfüllt sind. Wir wollen damit unserer großen Sehnsucht nach Frieden und Freiheit Ausdruck geben und mit Euch gemeinsam für diese hohen Ziele arbeiten.

Mit diesen redlichen Wünschen und Absichten wollen wir nun den Grundstein zur Wiener Stadthalle legen. Gemeinsam mit der Bau-Urkunde soll eine Sammlung von Dingen unseres heutigen Lebens in den Grundstein versenkt werden. Kunstwerke, Geräte und Druckwerke des Jahres 1953 sollen kommenden Generationen dereinst die Kunde vermitteln, wie ihre Vorfahren, die heutigen Wiener, gelebt, gestrebt und gewirkt haben. Sie sollen daraus ersehen, daß jene Generation der Wiener, die zwei Weltkriege und ihre schrecklichen Folgen erleben mußte, in den kleinen und großen Sorgen der Gegenwart nicht unterging, sondern für Zukunft

und höheres Menschentum wirkte. In diesem Sinne, liebe Freunde und Festgäste, laßt uns die Urkunde durch den Baudirektor von Wien verlesen und sie gemeinsam mit den Kulturbeigaben einschließen in den granitenen Block zum Fundament der Wiener Stadthalle, mit der Hoffnung, sie möge ihre Aufgabe ebenso erfüllen, wie unsere vielen anderen Werke des sozialen Wohnungs- und Städtebaues in Wien!

Und dann, Ihr Männer vom Bau, auf zu frohem Schaffen!

Nach der Rede des Bürgermeisters entrollte Stadtbauamtsdirektor Dipl.Ing. Gurdacker das kunstvoll beschriebene Pergament und verlas den Text der Urkunde. Dann kam der eigentliche Höhepunkt des Festaktes: Bürgermeister Jonas begab sich zu der riesigen Granitplatte des Grundsteines, in welche das Stadtwappen eingemeißelt ist, und vollzog die Zeremonie der Grundsteinlegung. Er verlas drei in die Zukunft deutende, glückwünschende Sinnsprüche, während er die traditionellen Hammerschläge führte.

Die großartige Feier schloß mit der Bundeshymne.